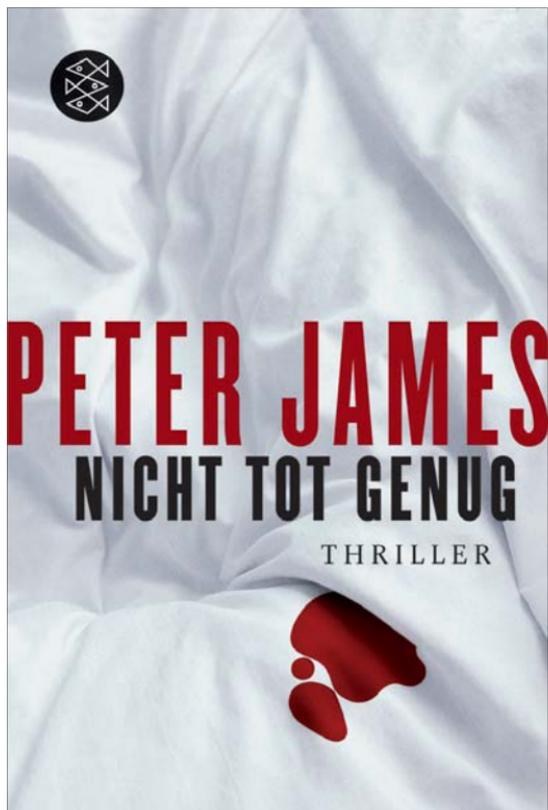


Unverkäufliche Leseprobe des Fischer Taschenbuch Verlages

Peter James  
Nicht tot genug  
Thriller



Preis € 9,95 € (A) 10,30 SFR 17,90 (UVP)

448 Seiten, Broschur

ISBN 978-3-596-17564-2

Fischer Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2009

ES DAUERTE LANGE, bis die Dunkelheit hereinbrach, doch das Warten sollte sich lohnen. Außerdem war Zeit kein Problem für ihn. Zeit hatte er immer genug, auch wenn er ansonsten nicht viel besaß. Zeit hatte er im Überfluss. Er war sozusagen ein Zeitmilliardär.

Kurz vor Mitternacht bog die Frau, der er folgte, von der Schnellstraße ab und steuerte die einsamen Lichter einer BP-Tankstelle an. Er blieb mit dem gestohlenen Lieferwagen auf der unbeleuchteten Straße stehen und konzentrierte sich auf ihre Bremslichter. Es schien, als würden sie heller, glühten rot, rot für Gefahr, für Glück, für Sex! *Einundsiebzig Prozent aller Mordopfer wurden von Bekannten oder Verwandten getötet.* Die Statistik schoss ihm durch den Kopf wie eine Flipperkugel. Er sammelte Statistiken, hortete sie wie Eichhörnchen die Nüsse, um seinen Verstand in jenem langen Winterschlaf, der ihn eines Tages überkommen würde, zu nähren.

Die Frage lautete: *Wie viele der einundsiebzig Prozent wussten, dass man sie ermorden würde?*

*Sie vielleicht, Lady?*

Scheinwerfer blitzten auf, ein vorbeifahrender Lkw ließ den kleinen blauen Renault erzittern und die Klempnerwerkzeuge im Kofferraum klappern. An den Zapfsäulen waren nur zwei weitere Autos zu sehen, ein Toyota Van und ein großer Jaguar. Der Besitzer, ein Mann in schlecht sitzendem Smoking, kam gerade vom Schalter und steckte die Brieftasche ein. Ein Mann im Overall wickelte einen langen Schlauch von einem Tankklaster ab, um die Treibstofftanks zu befüllen.

Er schaute sich vorsichtig um und entdeckte eine einzige Überwachungskamera. Sicher, das war ein Problem, aber ein lösbares.

Sie hätte sich wirklich keinen besseren Platz für ihren Zwischenstopp aussuchen können!

Er warf ihr eine Kusshand zu.

## 2

KATIE BISHOP SCHÜTTELTE ihr widerspenstiges flammend rotes Haar aus dem Gesicht und gähnte. Sie war müde, mehr als müde, geradezu erschöpft, wenn auch auf sehr angenehme Weise. Sie betrachtete die Zapfsäule, als wäre sie ein Außerirdischer, ein Gefühl, das sie beim Anblick von Zapfsäulen fast immer beschlich. Ihr Mann hatte Probleme damit, Geschirrspüler und Waschmaschinen zu durchschauen und behauptete, die Anleitungen seien »von Frau für Frau« verfasst. Nun ja, genauso erging es ihr mit Zapfsäulen, die in ihren Augen ein Schild mit der Aufschrift »von Mann für Mann« hätten tragen müssen.

Wie üblich kämpfte sie mit dem Tankdeckel ihres BMW und grübelte, ob nun Normalbenzin oder Super hineinmusste. Tankte sie Normalbenzin, kritisierte er sie, dass sie zu leichtes Benzin eingefüllt habe, tankte sie aber Super, sprach er von ihrer Verschwendungssucht. Sie konnte es ihm eben nie recht machen.

Er wurde ohnehin immer seltsamer. Sie war es leid, dass er sich dauernd über Kleinigkeiten aufregte – die Position seiner Zahnpastatube auf dem Regal und dass nicht alle Stühle in gleicher Entfernung vom Esstisch angeordnet waren. Dabei ging es um Millimeter. Außerdem hatte er in der letzten Zeit zunehmend perverse Neigungen entwickelt und brachte regelmäßig komische Sachen aus Sexshops mit, die er unbedingt mit ihr ausprobieren wollte. Damit kam sie nun gar nicht zurecht.

Sie war so in Gedanken versunken, dass sie zusammenzuckte, als die Pumpe mit einem lauten Geräusch zum Stehen kam. Sie atmete die Benzindämpfe ein, die sie immer ganz angenehm fand, hängte

den Stutzen ein, verschloss Tank und Türen und ging zur Kasse. Brian hatte sie nämlich gewarnt, dass an Tankstellen häufig Autos gestohlen wurden.

Als sie wieder herauskam, faltete sie die Kreditkartenquittung sorgfältig und steckte sie in ihr Portemonnaie. Sie stieg ins Auto und verschloss es von innen, legte den Gurt an und startete den Motor. Die CD von Il Divo erklang wieder. Es war ein warmer Sommerabend und sie überlegte kurz, ob sie das Dach herunterlassen sollte, aber es war schon nach Mitternacht, da fuhr man besser nicht mit offenem Verdeck durch Brighton.

Erst als sie die Tankstelle hinter sich gelassen hatte, merkte sie, dass es im Wagen anders roch. Ein Geruch, den sie kannte. *Comme des garçons*. Dann bemerkte sie eine Bewegung im Rückspiegel.

Jemand war im Auto.

Die Angst schlug ihr in die Kehle wie ein Angelhaken und drückte sie zu; ihre Hände erstarrten am Lenkrad. Sie trat hart auf die Bremse, brachte den Wagen zum Stehen, tastete nach dem Rückwärtsgang, wollte zurück zur sicheren Tankstelle. Da spürte sie das kalte Metall im Nacken.

»Einfach weiterfahren, Katie«, sagte er. »Du warst wirklich kein braves Mädchen.«

Sie reckte sich, um ihn im Rückspiegel zu erkennen, sah aber nur, wie ein winziger Lichtstrahl auf der Messerklinge funkelte.

Und im Rückspiegel sah er, gespiegelt, das Entsetzen in ihren eigenen Augen.

DIE KLINGE DRÜCKTE stärker gegen ihren Hals. Schnitt ins Fleisch. Der Schmerz wuchs mit jedem Schlagloch.

»Woran du auch denken magst, vergiss es«, sagte er mit ruhiger, sanfter Stimme.

Blut sickerte an ihrem Hals hinunter; vielleicht war es auch Schweiß, oder beides. Sie versuchte verzweifelt, trotz ihrer Panik logisch zu denken. Hielt die Augen auf den Gegenverkehr gerichtet, umklammerte das Lenkrad mit feuchten Händen, doch die Klinge drang immer tiefer ins Fleisch.

Sie fuhren einen Hügel hinauf, links unter ihr sah sie die Lichter von Brighton and Hove.

»Linke Spur. Die zweite Ausfahrt am Kreisverkehr.«

Katie bog gehorsam auf die vierspurige Dyke Road Avenue ab. Die Laternen tauchten die Straße in orangefarbenes Licht. Links und rechts große Häuser. Sie wusste, wohin sie fuhren, und sie wusste auch, dass sie unbedingt etwas unternehmen musste. Plötzlich raste ihr Herz vor Freude. Auf der anderen Straßenseite blitzten blaue Lampen. Ein Polizeiauto!

Ihre linke Hand tastete zum Blinkerhebel. Zog ihn zu sich heran. Worauf die Scheibenwischer quietschend über die trockene Scheibe schossen.

*Scheiße.*

»Warum hast du die Scheibenwischer an, Katie? Es regnet doch gar nicht«, erklang es vom Rücksitz.

*Falscher Hebel! Scheiße Scheiße Scheiße!*

Schon waren sie am Polizeiauto vorbei. Sie sah die Lichter wie eine rettende Oase im Rückspiegel verschwinden. Sah unter dem Schirm der Baseballkappe auch die Umrisse seines bärtigen Gesichts, das zudem durch eine dunkle Brille getarnt war. Das Gesicht und die Stimme eines Fremden, die dennoch unheimlich vertraut wirkten.